

JAKOBI BLATT

CaSa
Leben im Alter

Hausgemeinschaft statt Pflegeheim
Seite 1

Casa informiert: Seelsorge
Seite 2

Bewohner machen Zeitung
Seite 3



„Bei uns herrscht nicht mehr oder weniger als das ganz normale Leben.“

Hausgemeinschaft statt Pflegeheim

– ein kurzer Rückblick

Der 2. November rückt immer näher, ein für uns wichtiges Datum im vergangenen Jahr. Das Datum unseres Eröffnungs und des Einzuges unseren ersten Bewohners. Als wäre es gestern gewesen, so genau kann ich mich und sicherlich einige meiner MitarbeiterInnen daran erinnern. Heute können wir schon darüber schmunzeln, was uns damals an unsere Grenzen hat stoßen lassen. Ständiges Suchen nach Dingen, die vor Wochen mal jemand eingeräumt hat, piepsende Systeme, die sicherlich dann gepiepst haben, wenn sie es nicht sollten und still schwiegen, als sie schon längst hätten piepsen sollen; BewohnerInnen und neue MitarbeiterInnen, die gleichermaßen im Haus herumirrten, da vieles noch gleich aussah; die ersten „Gehversuche“ der AlltagsbetreuerInnen in der Küche und hoppla, nicht zu vergessen die Wassermengen, die leider nicht nur aus den Wasserhähnen herauskamen, sondern sich auch an

unseren Wänden bemerkbar gemacht haben.

Ich denke jede/r von uns, die/der von Anfang an dabei war, könnte hier mittlerweile Geschichten dazu erzählen, und irgendwie war es doch etwas ganz Besonderes.

Als etwas ganz Besonderes würde ich als Hausleitung unser Haus immer noch bezeichnen.

Nicht nur, weil BewohnerInnen hier eine moderne Art der Betreuung und Wohnform finden, sondern, weil hier eine ganze Menge an Menschen, nämlich 75 BewohnerInnen, mindestens doppelt so viele Angehörige und 49 MitarbeiterInnen, ÄrztInnen, TherapeutInnen, ehrenamtliche, ... täglich hier im Haus wirken und vor allem mitwirken, damit das Leben im Haus als Gemeinschaft gestaltet werden kann. Lob, das uns anspricht, und Kritik, die wir als Herausforde-

rung sehen, um über unser Handeln nachzudenken und Verbesserungen zu bewirken, sehen wir als wichtigen Bestandteil in der Zusammenarbeit an.

„Wenn man es recht betrachtet, ist es eigentlich nicht grandios. Wir haben kein Paradies, sind keine Engel und wir versuchen auch nicht, alle superglücklich zu machen. Bei uns herrscht nicht mehr oder weniger als das ganz normale Leben.“

Normalität in den Hausgemeinschaftsalltag zu bringen, bedarf manchmal sogar mehr Aufwand, als ein strikt durchgeplanter Tagesablauf in einem stationären Pflegeheim.

Darum sehen wir es bereits als ganz besondere Motivation für uns, wenn zB BewohnerInnen ganz von alleine in der Früh munter werden und nach

- FORTSETZUNG AUF SEITE 2 -



- FORTSETZUNG VON SEITE 1 -



Haus Jakob

Frühstück verlangen, ohne dass vom Betreuungspersonal fixe Frühstückszeiten vorgegeben werden. Wenn Hr. Bischof täglich schon in der Verwaltung darauf wartet, dass endlich der Postler mit den Zeitungen für die Damen und Herren seiner Hausgemeinschaft kommt, damit er diese auch verteilen kann, oder wenn wir durch den Tipp von Frau Lackner und „Die moderne Hausfrau“ endlich Sesselstulpen gefunden haben, die unseren Parkettboden nicht mehr zerkratzen. Zusammen den Alltag leben – ganz normal eben!

Christina Reitmayer, MSc

Grüß Gott!

Ich bin Ihre Seelsorgerin und werde hier im Seniorenhaus 10 Stunden in der Woche für Sie da sein (meist Dienstag und Donnerstag).

Als Seelsorgerin bin ich Gesprächs- und Ansprechpartnerin für alle Lebens- und natürlich auch Glaubens-themen.

Das, was Sie gerade beschäftigt, steht im Mittelpunkt unseres Gesprächs: Ihre Gedanken, Ängste, Freuden, Sorgen, Schmerzen, Trauer; Ihre Fragen zum Glauben, Ihre Träume oder einfach Alltägliches – alles hat Platz.

Ich will und kann mir Zeit für Sie nehmen!

Ich möchte auch besondere (Fest) Gottesdienste vorbereiten und beim Wunsch nach dem Empfang der Sakramente den Kontakt zur Pfarre herstellen.

Eines weiß ich schon sicher: Ich freue mich schon sehr, Sie kennen zu lernen!

Mag. Marion Weber-Österreicher

**Liebe BewohnerInnen!
Liebe Angehörige!**

Hiermit möchte ich nochmals ganz offiziell verkünden, für all jene, die es noch nicht wissen sollten, dass sich mein Name, seit dem 24. Juli 2010, verändert hat.

Der Grund: meine Hochzeit! Gleichzeitig möchte ich mich herzlich für die vielen Glückwünsche bedanken.

Nach wie vor bin natürlich gerne für Sie, Ihre Anregungen und Wünsche da.

**Ihre Christina Reitmayer (zuvor Rest),
Haus- und Pflegedienstleitung**



Termine

Bürozeiten

Mo, Di, Mi, Fr 7–12:30 Uhr und
13–14:30 Uhr
Do 7–12:30 Uhr u. 13–17:30 Uhr

Katholischer Gottesdienst

Pfarrer Dr. Josef Wilk
Montag: 15:30 Uhr

Frisör Creatic Coiffeur Andrea
Jeden Montag: 01/6628431

Fußpflege

EG: Sabine Zelina 02234/78917
OG: Tanja Lorenz, Martina
0699/1712007

Cafe

Montag, Freitag 15:30–17:30 Uhr
Samstag (mit Frühstück)
10:00 – 13:00 Uhr

Herbstfest

23.09.2010

Laternenfest

11.11.2010

Adventfeier

09.12.2010

Glückwünsche zum Geburtstag

Die „Runden“:
■ Gertrude Keist – HG Anningerblick, zum 90-er

■ Katharina Kircher – HG Barockschloß, zum 90-er

Alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit wünschen wir allen BewohnerInnen, die demnächst ihren Geburtstag feiern!

Happy Birthday natürlich auch unseren MitarbeiterInnen!

cafehausjakob

Gerne begrüßen wir Sie im cafehausjakob.



Unsere Öffnungszeiten sind:
Mo, Fr 15:30 – 17:30 Uhr
Sa 10:00 – 13:00 Uhr

Neudorferstraße, 2353 Guntramsdorf
www.cafehausjakob.at

Da die Gestaltung unserer Hauszeitung sowohl von MitarbeiterInnen, als auch von BewohnerInnen erfolgen kann und soll, werden wir diesmal in unserer 2. Ausgabe den ersten Beitrag eines Bewohners bringen. Ich finde es

immer wieder spannend, Geschichten aus dem Leben unserer BewohnerInnen zu hören, denn sie haben viel zu sagen.

Falls auch Sie uns, liebe Bewohnerin, lieber Bewohner, eine Geschichte aus

Ihrem Leben berichten wollen, dann schreiben Sie sie einfach nieder. (was Heiteres, Spannendes, Lustiges oder Lebensweisheiten – alles ist recht!)

Ihre Hausleitung

Erlebnisse aus der Kriegszeit

Im März 1945 wurde ich am rechten Arm schwer verletzt und kam ins Lazarett.

Der Stabsarzt wollte ihn gleich abnehmen, glücklicherweise widersprach dem der Oberstabsarzt und meinte, dass er noch eine Woche abwarten möchte.

Nach einer Woche mit 41 Grad hohem Fieber besserte sich dann mein Zustand und ich wurde in eine Art „Heim“ verlegt, damit ich mich erholen konnte.

Zuerst waren die Amerikaner da, anschließend kamen die Russen, sie waren auf der Suche nach Leuten, die sie nach Russland mitnehmen konnten. Ich musste Ihnen meinen rechten Arm reichen und sollte fest zudrücken, ich tat so, als würde ich dies wirklich versuchen, aber tat dies natürlich nicht. Das gefiel Ihnen gar nicht, aber es reichte aus, um bleiben zu können.

Dann kamen die Tschechen und erklärten uns als Kriegsgefangene. Wir kamen in ein Lager, dort mussten wir auf einem 3.500ha Feld die Ernte einbringen und danach die Saat ausbringen. Nachdem die Arbeit beendet war, sollten wir wieder zurück ins Lager. Durch Zufall kam ein Gast –u. Landwirt aus dem Nachbarort auf uns zu, den wir durch die Arbeit am Gutshof schon kannten. Er sprach sehr gut deutsch und fragte mich, ob ich ins Lager oder lieber bei ihm arbeiten wollte. Der Landwirt durfte Arbeiter bei sich aufnehmen und ich entschied mich für ihn.



**Felix Schreier
HG Scheebergblick**

Er stellte mich seiner Familie vor und ich wurde zum Essen eingeladen. Später zeigte er mir auch noch einen Schrank, wo viele „Buchteln“ drinnen waren, er meinte, ich könnte mir nehmen, was ich wollte. Ich bekam ein kleines Zimmer zugewiesen, es hatte einen Sägespäneofen, um den sich der Vater des Landwirtes kümmerte.

Am nächsten Tag begann die Arbeit auf dem Feld, ich lernte auch mit der Sense umzugehen und kümmerte mich um den Stall. Zwei Jahre verbrachte ich auf dem Gutshof, bevor ich ins Lager zurückgebracht wurde. Zum Essen gab es jetzt nur noch 100g Brot und ein 1/8 lit. Suppe. Nach 14 Tagen Aufenthalt wurde ich ans Lagertor gerufen. Ich war etwas verunsichert, da ich ja niemanden kannte, freute mich aber sehr, als ich meinen Landwirt sah.

Er sagte mir, dass er wieder Leute aufnehmen darf, aber wir durften nicht zu erkennen geben, das wir uns schon kannten. Wir schafften das und ich durfte wieder 1 Jahr bei ihm bleiben. Nach 1 Woche Lageraufenthalt wurde ich zum höchsten Kommunisten gebracht. Er war im selben Ort zu Hause aber leider nicht sehr nett. Er nagelte sogar die Haustüre zu, damit ich nicht zu meinen Kameraden konnte. Ich schlich mich aber durchs Fenster, um mich mit meinen Freunden zu treffen, einer kam sogar aus der CSSR. Seine Eltern hatten einmal ein kleine Firma, die man Ihnen aber, bevor sie aus dem Land geworfen wurden, wegnahm. Sie waren in amerikanischer Gefangenschaft und mussten dort auch bleiben.

Wir hatten etwas mehr Glück und schafften es, aus der Gefangenschaft zu fliehen.



**Gabriela Schweighofer
Leitung Pflegefachdienst**

Mit meinen 35 Jahren habe ich das Burgenland als neue Heimat entdeckt. Als gebürtige Slowakin habe ich vor 14 Jahren meinen Mann kennen und lieben gelernt. Wir haben 2 Töchter, Carolyn 12 und Alzbeta 16 Jahre alt, sowie einen halben Zoo als Haustiere.

Seit nunmehr einem Jahr habe ich die Leitung Pflegefachdienst im Haus Jakob über. Ein motiviertes Team steht hinter mir und kümmert sich mit mir gemeinsam um die Anliegen unserer BewohnerInnen.

Als meine Lebensweisheit gilt: Das Leben schreibt die Weisheiten, wir müssen sie nur erkennen.



**Renate Muck
Verpflegungskoordination**

Ich wurde am 09.06.1967 in Wien geboren, mein Sternzeichen ist Zwilling.

Derzeit wohne ich in Dornbach in der Gemeinde Wienerwald.

Ich bin zum 2ten Mal verheiratet und habe aus meiner ersten Ehe schon zwei erwachsene Töchter im Alter von 20 und 21 Jahren.

Meine Hobbys sind meine Enkelkinder und meine Tiere.

Ich Sorge für das Wohl der BewohnerInnen und hoffe, dass ich Sie zufriedenstellen kann.

Meine Arbeit macht mir Spaß und ich bin mit vollster Begeisterung dabei.

Lyrik von daheim

**Hebbel, Friedrich
(1813 – 1863)**

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum.
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält.
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Bauernregeln

- Fällt das Laub recht bald, wird der Herbst nicht alt.
- Wenn Bienen ihre Stöcke früh verkitten, kommt bald ein harter Winter geritten.
- Wenn die Eichen viel Früchte tragen, wird ein langer Winter tagen.
- Oktoberwind, glaub es mir, verkündet harten Winter dir.
- Konnte man den Herbst loben, wird der Winter stürmen und toben.
- Ein Herbst der gut und klar, ist gut für das kommende Jahr.

FUSSBALL-WM 2010

Endlich war es so weit!

Seit Wochen verfolgte die Fußballfangemeinde des Seniorenhauses Guntramsdorf die Weltmeisterschaft in Südafrika und bereitete sich sorgfältig auf das Finalspiel Spanien – Niederlande vor.

Gut ausgestattet mit Fußball adäquaten Getränken und ausreichend Nervennahrung in Form von Knabergebäck versammelten sich die BewohnerInnen schon lange vor dem Anpfiff im Wohnzimmer der Wohngemeinschaft Eichkogelblick.

Dann ging es endlich los! Außer mit einigen unschönen Fouls, einem recht großzügigen Schiedsrichter und vielen gelben und einer roten Karte ließ das Spiel etwas an Spannung zu wünschen übrig. Das konnte der Fan-Gemeinde, die anfänglich noch strikt

in Spanien- und Niederlande Fans geteilt war, nicht die Laune verderben.

Aufgrund der torlosen 90 Minuten warfen die BewohnerInnen ihre Vorlieben für Spanien oder Niederlande über Bord und wünschten sich gemeinschaftlich nichts mehr als EIN TOR! Von welcher Mannschaft war nun schon fast nebensächlich nur bitte: EIN TOR!

In der nervenzerfetzenden Nachspielzeit gelang Spanien dann endlich das ersehnte Tor und die Fan-Gemeinde durfte sich kurz vor Mitternacht völlig erschöpft aber glücklich zur wohlverdienten Nachtruhe in die Zimmer zurückziehen.

Viva Espania!



Sommerfest im Hause Jakob

Wir schreiben den 24. Juni 2010. Es ist ein warmer, windiger Sommertag, der nicht nur den Mitarbeitern und Bewohnern, sondern auch deren Angehörigen in bunter Erinnerung bleiben wird. Wie hat das Team Haus Ja-

kob die letzten Tage gebangt, dass ja kein Regen oder Unwetter das heurige bunte Sommerfest buchstäblich ins Wasser fallen lässt. Vorbereitungen diesbezüglich wurden getroffen, um trotz Wetterabhängigkeit Alternativen anbieten zu können.

in mitnehmen darf, da diese schwebenden Ballons mit jeweils einem Lebensspruch gefüllt sind.

Im Garten trifft man sich auf den ein oder anderen Tratsch und freut sich auf gemütliche Stunden mit Walter und sein Akkordeon, der von einem Tisch zum nächsten wandert, um seine musikalischen Stücke gemeinsam mit den Bewohnern zu singen. Zwischen geschmackvoller Beerenbowle und appetitlichen Häppchen verbringen die Bewohner mit ihren Angehörigen, Freunden, Verwandten und Bekannten und natürlich den Mitarbeitern des Hauses abwechslungsreiche Stunden, die Freude im Herzen und wertvollen Sinn in der Seele geben.

Feste sind da, um gefeiert zu werden. So wie sie angefangen haben, wie sie immer gewesen sind und wie sie immer sein werden.

Das köstliche Buffet, das von den Alltagsbetreuerinnen mit großer Hingabe und Sorgfalt auf jeder Hausgemeinschaft aufgebaut wurde, passt hervorragend zu der strahlenden Sonne, die durch jede offene Ritze ins Haus dringt, um den Bewohnern den kommenden Sommer zu signalisieren.

Bunte Luftballons hängen in jeder Hausgemeinschaft und zum Eingang des Gartens, die sich jeder/jede Bewohner/

